

NZZ

«Neue Bank» dank Troika-Geld

Milliardenschweres Rettungspaket für Banco Espírito Santo

Simon Kamm, Lissabon

4. August 2014



Der angeschlagene portugiesische Banco Espírito Santo (BES) erhält eine dringend benötigte Finanzspritze und wird aufgespalten. (Bild: Reuters)

Der angeschlagene Banco Espírito Santo bedient ab sofort seine Kunden mit einem «neuen Namen» und einem neuen Alleinaktionär.

Von diesem Montag an firmiert das angeschlagene portugiesische Geldinstitut Banco Espírito Santo (BES) als «Novo Banco» («Neue Bank») und erhält eine dringend benötigte Finanzspritze von 4,9 Mrd. €, wie Zentralbankgouverneur Carlos Costa am späten Sonntagabend bekannt gab. Dieses Kapital soll von einem von Banken finanzierten Abwicklungsfonds bereitgestellt werden, der im Jahr 2012 ins Leben gerufen wurde und nunmehr vorübergehend als Alleinaktionär (unter Beaufsichtigung der Zentralbank) über das Geschick des Instituts bestimmen werde.

Kundeneinlagen garantiert

In den Bilanzen dieser neuen Bank – die auch die BES-Mitarbeiter und die materiellen Ressourcen ab sofort übernehmen wird – bleiben alle Kundeneinlagen, die Kredite mit normalen Risiko und rentablen Aktiva. So soll dieses neue Institut ihre Aktivitäten im In- und Ausland aufrechterhalten und für die Einlagen von Kunden und Investoren gerade stehen können.

Der weitaus grösste Teil der angekündigten Finanzspritze kommt aus einem von Carlos Costa nicht spezifizierten Betrag aus Mitteln der externen «Troika».

Abwicklungsfonds reicht nicht

Der Zentralbankgouverneur erklärte in einer Fernsehansprache, dass der Abwicklungsfonds (finanziert durch portugiesische Banken und Kreditanstalten) allein nicht über genügend Mitteln verfüge und daher auf übrig gebliebene Gelder aus dem Hilfsprogramm der «Troika» zurückgreifen müsse. Aus ihrem Notkredit waren 12 Mrd. € zur Stärkung der Banken reserviert. Aus diesem Topf wurden bisher nur 5,6 Mrd. € in Anspruch genommen, so dass noch 6,4 Mrd. € zu Verfügung stehen. Wieviel genau der «Novo Banco» daraus bekommt, sagte Costa nicht. Laut Medienberichten solle es sich um rund 4,4 Mrd. € handeln, die mit Hilfe des portugiesischen Staates in den Abwicklungsfonds fliessen. Der Fonds selbst soll rund 500 Mio. € zur Verfügung stellen.

Ziel ist Verkauf an Private

Ziel der beschlossenen Rettungsaktion sei es, so Costa weiter, dass diese «Übergangsbank» mittelfristig an private Investoren verkauft werde. Der Verkaufserlös werde dann zurück in den Abwicklungsfonds fliessen, der auf diese Weise das vom Finanzministerium bezogene Darlehen zurückbezahlen könne.

Um das krisengeplagte portugiesische Volk zu beruhigen, versicherte der Zentralbankgouverneur in seiner Fernsehansprache mehrmals, dass weder die Steuerzahler noch der Staatshaushalt belastet würden, da es sich nur um eine vorübergehende und zudem kostenpflichtige Hilfe handele. Mit dieser Rettungsaktion werde die angeschlagene BES eine harte Kernkapitalquote («Common Equity Tier I») von 8,5% aufweisen können.

Nach der Bekanntgabe eines Rekordverlustes von fast 3,6 Mrd. € hatte BES die harte Kernkapitalquote per 30. Juli auf nur noch 5% beziffert. Das von der portugiesischen Zentralbank vorgeschriebenen Minimum beträgt 7%.

Auslagerung an «Bad Bank»

Die «Neue Bank» übernimmt allerdings nicht die toxischen Aktiva von BES, die für den jüngst gemeldeten Rekordverlust verantwortlich waren. Diese Aktiva sollen in eine neu zu gründende «Bad Bank» ausgelagert werden (BES SA). Ihre Bilanz enthält insbesondere die unsicheren Forderungen der Bank gegenüber den mittlerweile insolventen und übergeordneten Holdings der Gruppe Espírito Santo (GES), die in den letzten Wochen Gläubigerschutz beantragt haben. Für diese Verbindlichkeiten müssen die Aktionäre des Instituts und nachrangige Gläubiger alleine einstehen, so der Zentralbank-Chef.

«Rechtswidrige Handlungen»

Costa unterstrich, dass die Ende Juli abgesetzte Unternehmensführung durch «rechtswidrige Handlungen» kurzfristig das Institut noch um 1,5 Mrd. € geschädigt habe. Dabei soll es sich um Entscheidungen gehandelt haben, welche sich als «äusserst schädlich für die Interessen der Bank» entpuppt und die in den vergangenen Tagen auch die Kapitalaufstockung durch private Investoren verhindert hätten, da sich potenzielle Investoren verunsichert abwandten.

Costa sieht keine Schuld

Auf eine sehr auffällige Art konterte Costa indes schon mögliche Kritiken, dass die Zentralbank bei der Aufsicht über das Geldinstitut nicht richtig funktioniert habe. Er sprach von einem «betrügerischen Schema», welches nur schwer zu entdecken gewesen wäre. Er bekräftigte ausserdem die Überzeugung, dass die neue, im Juli eingesetzte Unternehmensführung unter CEO Vítor Bento, in der Lage sein werde, das Vertrauen der Kunden und Investoren in die «Neue Bank» zurückzugewinnen.

